

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 326.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Druckerei für Halle und Thieritz 240 VII. durch die Post bezogen 8 M. für das Vierteljahr.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich auswärts. — Gratis-Beilagen: Gölitz-
Kourier (tägl. Beilagenbeil.), J. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die sechsstelligen Poststellen oder deren Raum für Halle und den Gölitz-
Kreis, auswärts 30 Pf. Bestellen am Schluss des reaktionellen Teils die Seite 100 VII.
Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Anzeigenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61 u. 62.
Telephon 155 u. 158; Redaktionstelephon 1278.
Verleger: Dr. Walter Gebendien in Halle a. S.

Freitag, 14. Juli 1911.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernauer Straße 30.
Telephon Amt VI Nr. 16290.
Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Deutsches Reich.

* **Vor Agadir.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, tritt das Schiff „Panther“ nunmehr von Teneriffa aus seine Heimreise an. An seiner Spitze übernimmt der derzeitige Stationschef der Deutschen Seefahrt „Geyer“ für den vor Agadir liegenden Kreuzer „Berlin“ den Post- und Telegraphendienst und läßt die „Berlin“ zeitweilig ab, falls diese zur Entnahme von Kohlen vorübergehend einen anderen Hafen aufsuchen sollte.

Im englischen Unterhause beantwortete am 13. cr. Staatssekretär Grey eine Anfrage, ob er irgend eine offizielle Mitteilung erhalten habe, daß die Vereinigten Staaten von Amerika bei der deutschen Regierung wegen der Besetzung Agadirs Vorstellungen erhoben hätten mit der Begründung, daß die Besetzung die Interessen des Panamakanals schädigen würde, mit Nein.

Bei Redaktionschluss wird uns noch aus San Sebastian gemeldet: Der spanische Minister des Auswärtigen erklärte, die spanische Regierung verfolge mit dem gebührenden Interesse die Verhandlungen zwischen Herrn von Siderlin-Wächter und dem Vorkämpfer Cambon. Die Regierung werde mit allen Mitteln bestrebt sein, den Rechten und Interessen Spaniens Geltung und Anerkennung zu verschaffen. Der Minister beklagte sich über die französische Presse, die die Zwischenfälle zwischen Franzosen und Spaniern entstelle. Die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen.

* **Der Kaiser auf der Nordlandfahrt.** Wie uns aus Westerland gemeldet wird, machte Seine Majestät der Kaiser gestern vormittag, begleitet von einigen Herren des Gefolges, einen Spaziergang am Ufer des Eise fjord. Nachmittags setzte Generalmajor Dithrich an Bord seines militärischen Vortrag fort.

* **Der deutsche Staatssekretär Dr. v. Lindequist** hat gestern in London in Begleitung des Regierungsrats Dr. Wiffa vom deutschen Reichsconsulat die Aussichtsbesichtigung in der Landwirtschaftsfrage bestritten. In der Besichtigung nahm auch der deutsche Generalconsul Dr. Johannes teil.

* **Der russische Ministerpräsident am Hofe des Großherzogs von Hessen und des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha.** Baron v. Nozdrin, ist auf sein Geschäftsfreizeitshaus von seinem Hofen entlassen worden.

* **Die Neuordnung der Verwaltung Sogolands.** Wie uns heute aus Berlin mitgeteilt wird, ist die Meldung zutreffend, daß Sogoland am 1. August eine selbständige Fortifikation wird. Sogoland erhält zu diesem Zeitpunkt, wie schon hervorgehoben wurde, eine eigene fortifikatorische Verwaltung, wie sie bisher schon in Kiel, Lübeck und Wilhelmshafen bestanden, in der Person eines vom Kaiser auf Vorschlag des Kriegsministeriums noch zu ernennenden Stabsoffiziers. Diese Maßregel steht im Einklang mit der in den letzten Jahren sehr intensiv geförderten Befestigung Sogolands. Ueber die Art der Befestigungen wird im Interesse der Landesverteidigung strengstes Geheimnis bewahrt. Welchen Umfang diese Geheimhaltung der Befestigung umfaßt, wird ein hoher Beamter vor unzureichenden Klagen abgelehnt werden. Dieser Beamte will am ehesten die geringsten Einblicke in die Befestigungsarbeiten zu verwehren, außerdem noch durch besondere Diktandmaßnahmen geschützt. Auch die artilleristische Ausbildung der Insel wird durchgängig geheim gehalten. Was darüber in der Öffentlichkeit bisher gesagt worden ist, entpricht nicht den Tatsachen und beruht lediglich auf Kombinationen.

* **Ein Petroleummonopol?** Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu einer Meldung des „Berliner Tagblatts“, dem nächsten Reichstag werde der Entwurf eines Petroleummonopols vorgelegt werden.

Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle können wir versichern, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Die Entschiedenheit des Reichstages dürfte auf Erhebungen zurückzuführen sein, die veranlaßt wurden durch die bei der letzten Sitzung des Reichstages angenommene Resolution Wasserzahn-Dr. Sieffmann, die verbindlichen Bestimmungen zu erlassen, Erhebungen darüber anzustellen, inwiefern durch das Vorliegen der Standard-Oil-Company und ihrer Tochtergesellschaft die Gefahr einer Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels unter Ausschaltung des Zwischenhandels vorliegt, und ob unter diesen Umständen die Errichtung einer unter Aufsicht des Reiches stehenden Anstalt zum Betrieb von Petroleum im Interesse der Volkswirtschaft liegt. — So liegt auf der Hand, daß diese erst vor kurzem begonnenen Erhebungen zu einem Ergebnis nicht führen konnten, und daß auch nach ihrem Abschluß bei der schwerwiegenden Bedeutung des Gegenstandes eine eingehendere Nachforschung nach der einen oder anderen Richtung nicht so bald zu erwarten ist.

* **Schulferenzen und Schulreform.** Zu dem Thema „Schulferenzen und Schulreform“ wird dem „Neuen Volkst.“ geschrieben:

Von einer Schulferenzen ist die Mitteilung verbreitet, die Schulferenzen, die am 30. Juni und 1. Juli unter dem Vorsitz

des Kultusministers Hoffmann, habe die Beschlüsse gerichtet, welche die Freunde humanitärer Bildung am Anfang dieser Bewegung empfanden hätten. Denn an den maßgebenden Stellen dürfte man nicht daran, an den gegenwärtigen Zuständen in unserm höheren Schulwesen etwas zu ändern. Diese Ausführungen beweisen, daß der Urheber dieser Mitteilungen in völliger Unkenntnis über den Zweck der abgehaltenen Konferenz sich befindet. Denn von einer Reform auf dem Gebiet des höheren Schulwesens durch die Umgestaltung der Lehrpläne ist auf der Konferenz nicht mit einem Wort die Rede gewesen, da sie hierzu überhaupt nicht berufen war. Es hat sich vielmehr lediglich um eine Reihe pädagogischer Fragen gehandelt, unter denen die Frage der Schulferien eine erste Stelle fand. Ueber diese und ähnliche Fragen sollte ein Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Fakultäten aller Provinzen und der Unterrichtsverwaltung stattfinden. Für die Umgestaltung, ob bei einer kommenden Schulreform das Englische neben dem Griechischen als Wahlfach oder obligatorisches Lehrfach zur Einführung gelangen wird, war also die Schulferenzen ohne jede Bedeutung. Bei den Entscheidungen über eine eventuelle Umgestaltung des Schulwesens an unseren Gymnasien geht es vielmehr um eine grundsätzliche Auffassung über das Verhältnis, in dem der englische Unterricht zu dem griechischen gebracht werden soll. Es handelt sich durchaus nicht darum, das Griechische aus dem Lehrplan der Gymnasien zu verdrängen. Die Anhänger der Schulreform befürworten nur, daß auch das Englische als Wahlfach obligatorischer Unterricht Gegenstand gelassen wird. Der Schüler soll sich also entscheiden, ob er das Griechische oder das Englische als dritte fremde Sprache wählen will. Nach getroffener Entscheidung bleibt dann jedoch die betreffende Sprache als obligatorisches Lehrfach für ihn bestehen.

* **Dem Deutschen Industrieverbande.** Sign. Dresden, der als Generalsekretär des Verbandes Sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitsverhältnissen 1906 gegründet, seine auf Streikverhütung und Entschädigung für unvernünftige Arbeitsverhältnisse gerichtete Tätigkeit inzwischen über alle Teile des Reichs ausgedehnt hat, sind in dem beschlossenen ersten Halbjahre 1911 von Mitgliedern 150 Arbeiterbewegungen — darunter 88 Gewerkschaften — gemeldet worden. — In 85 Fällen konnte eine Arbeitsverhütung verhindert werden. Für 40 entschädigungsberechtigte Arbeitsverhältnisse, von denen 32 zuerst noch bestehen, liegen Entschädigungsanträge im Gesamtbetrag von rund 161 000 M. vor. Dem Verbande gehen gegenwärtig über 200 Petitionen aller Ständen mit einer Arbeiterzahl von über 204 000 und einer Gesamtjahreslohnsumme von ca. 210 Millionen M. an. In letzter Zeit ist der Anstieg von vier Branchen bzw. gemischten Arbeitgeberverbänden erfolgt. Ferner hat der Verband der Deutschen Schuh- und Schärftfabrikanten gemäß einem Beschlusse seiner Mitgliederversammlung am 20. Juni eine Generalsammlung seiner Mitglieder dringend empfohlen, sich durch Beitritt zum Deutschen Industrieverbande gegen Streiksachen zu sichern. Der Anstieg einiger weiterer Arbeitgeberverbände steht unmittelbar bevor.

* **Allgemeiner Mittelstufentag in Moskau.** Am Donnerstag tagte im Ständehaus zu Moskau der von 300 Mitgliedern bestehende allgemeine Mittelstufentag, welcher eine Resolution zu einem Antrage des Vizepräsidenten Grafen Scherwin-Wildemuth betreffend die Grundlage für weitere Verhandlungen über die Zusammenfassung der Landtagsverordnungen in Mecklenburg annahm. Ohne sich einzeln über Einzelheiten festzulegen, betonte die Mittelstufentag, an folgenden Punkten festhalten zu müssen:

1. Zusammenfassung der Landtagsverordnungen aus drei annähernd gleichen Teilen.
2. Zusammenfassung des dritten Teiles je zur Hälfte aus Vertretern des Domaniums und anderweitigen Personen. Keinesfalls darf diese dritte Gruppe härter sein als eine der beiden andern.
3. Ausschluß allgemeiner Wahlen, zu welchen die breite Masse der Bevölkerung hinzugezogen wird.
4. Das Recht der itio in partes für jede der drei Gruppen, wenn es sich um Veränderung der Verfassung, der obrigkeitlichen Rechte und der Verwaltung im Bereiche des Mittelstufentag und der Landtags handelt. Der Widerspruch einer der drei Gruppen genügt zur Ablehnung.
5. Der je zusammengeführten und ausübenden Landtagsversammlung wird das volle Budgetrecht gewährt.

* **Wie der nationalliberale Gedanke im Osten verdrängt.** In einem Artikel „Kriegspolitiker“ der nationalliberalen „Mauritischen Zeitung“, in dem zu Beginn von „staatsliberalen Verträgen“, von der „Korruption der Befehlsgebung selbst“ und von einem wenig „sauberen Gewerbe“ die Rede ist, lautet der Schluß:

„Ein Menschenalter herrscht die konservativ-reaktionäre Partei in Meide und in Preußen. Vor dreißig Jahren begann sie ihre Amt. Wer von denen, die damals im jugendlichen Eifer, glühend von Begeisterung für die sozial- und reformatorische Bewegung, zu Tage kamen, muß nicht vor Entsetzen erzittern, wenn er sieht, was für einen Unrat die Selbstsucht aufgebracht hat, die Selbstsucht der Partei, die damals gegen Grundsatzveränderungen die öffentliche Sauberkeit verteidigt. Sie hat schamlos alle Grenzen des politischen Anstandes niedergebissen und predigt frei und offen die Korruption und legitimiert die Politik der Entschädigung. Wenn nächsten die „Streikprotektion“ kommt, dann wird man die Leute mit Gefängnis bestrafen, die der entzweifelnden Schamlosigkeit die gefährliche Feiur geben. Tüme und niederträchtige Seelen, deren es in allen Lagern gibt, lieben es, sich gegen Männer aufzuwerfen, die in diesem Jahrzehnt den Weg von rechts nach links gefunden haben. Darum einen Vorwurf zu formulieren, ist an sich lächerlich, denn es ist keine Schande, etwas hinzuzulernen, aber die größte politische Schande ist es, eine andere Meinung zu vertreten, als die man hat. Aber selbst wenn ein Mann von 50 Jahren derselbe geblieben wäre, der vor 25 war, müßte er nicht aus denselben Gründen und Ansichten, die ihn damals in des Lager der Konservativen finden, dieser Partei heute mit dem unersetzten Weg von Geringfügigkeit begegnen, weil die konservativ-reaktionäre

die als ein Verlus in den Stall des Augusts eingeht, das öffentliche Leben zu einem Tummelplatz gemacht hat? Ja, alle, die heute nicht die Gewohnheit stumpf aber die Partei blind gemacht hat, müßten wenigstens sich empören gegen die um sich greifende Verderbnis. Als die Juncker eine Finanzreform ohne die Erbschaftsteuer erzwangen, da regte sich in manchem Landvolk und in anderen ehrlichen Männern der Joren das lautersten Gemütes. Wanden hat die Umgestaltung die konservativen Organisationen vertrieben, aber wirtschaftliche Zusammenhänge binden sie. Brutal steigt da auch im kleinen das Gewerkschaftsinteresse über den reinen Joren der Sauberen und Gerechten. Aber der Gerichtstag kommt doch. Er wird ein jüdes Verleihen bei manchem finden, der im Wonne der Juncker mitläuft, bei allen reinen und ruhigen Gemütern, denen die Politik der Entschädigung, der Einkommen, des Kolonialen, der Tuppelstichverträge, die Politik der Leute, die aus zwei Tagen nehmen — Politik des Schwindels und der Korruption ein Greuel ist.“

Unere Anschauungen über die auch im Kampfe zwischen politischen Gegnern zu beobachtenden Formen des Antinationalismus erlauben es uns nicht, in die Niederungen des in Obigem angeführten Tones herabzufallen.

* **Wie die Sozialdemokratie über Tarifverträge denkt.** Die von den Arbeitgebern mit der organisierten Arbeiterschaft abgeschlossenen Tarifverträge gelten bekanntlich nach den Anschauungen bürgerlicher Sozialpolitiker als bürokratische Instrumente des sozialen Friedens. Man meint, daß die beiden Parteien, welche wegen der Arbeitsbedingungen in steter Fehde gegeneinander begriffen sind, durch die Vereinbarung eines Tarifvertrages die Streitigkeit in gewissem Sinne zeitweilig begraben, indem sie, soweit irgend möglich, den voraussetzlichen Konfliktpunkten durch vertragsmäßige Festlegung ihrer gegenseitigen Pflichten den Nährboden zu entziehen suchen. In Wirklichkeit haben solche Tarifverträge freilich nur vorübergehenden Wert, denn sie werden zumeist nur auf kurze Zeit geschlossen, so daß die Forderungen der Arbeiter binnen kurzen Zeiträumen, wenn die Erneuerung der Verhandlungen wieder auf der Tagesordnung steht, erneut erhoben werden können. Zinnerman — die Verträge sichern wenigstens eine Waffenruhe, die besser ist, als der fortwährende Kriegszustand. Daher haben diese „Friedensinstrumente“ in der Industrie auch eine weite Verbreitung gefunden.

Andererseits haben die Unternehmer allerdings auch die Idee der Forderung machen müssen, daß die Arbeiterorganisationen bei ihnen geeignet bündelnden Gelegenheiten an die Vertragsbedingungen sich nicht angeschlossen, sondern Solche Beispiele mangelt es nicht an. Solche Beispiele sind mehrfach vorgekommen, was bezeugt, erzieht, wenn man die Auffassungen der Sozialdemokratie über die Tarifverträge kennen lernt. In der „Neuen Zeit“ entwickelt ein „Genosse“ in Anknüpfung an den bekannten Artikel im Berliner Volksrecht die gewerkschaftliche „Vertragsidee“. Er will letztere im proletarischen Sinne auslegen. Dem Gebot der Disziplin, das dem Vertragsabschluß allein als Sicherung dient, stellt er das Solidaritätsgefühl der Arbeiter gegenüber, durch welches die amönsen Vertragsidee erst ihren eigentlichen Inhalt empfangt. Tarifverträge — so meint der Verfasser — könnten niemals von politischen Klassenkämpfen ablenken, selbst wenn eine bestimmte Gewerkschaftsstatistik dem Unternehmern zu Gefallen den Vorlauf des Vertrags entsprechend zu deuten willens sei. Nicht auf den Vertrag allein kommt es an, ausschlaggebend ist der Geist, der die Arbeiter befeuert und der Vertragsidee Inhalt gibt. Der Vertrag dürfte eben nicht „ein Instrument des sozialen Friedens“, sondern müsse „eine Waffe im proletarischen Klassenkampf“ sein. — Wenn diese Ansicht unter den „Genossen“ landläufig wird, so ist schwer einzusehen, welchen Wert als Wirksamkeitselement für einen zeitweiligen Waffenstillstand die vielgepriesenen Tarifverträge einstweilen noch haben sollen.

Ausland.

Das Motu proprio des Papstes.

„Osservatore Romano“ veröffentlicht unter dem 13. cr. das bereits angekündigte Motu proprio des Papstes: Supremi disciplina, datiert vom 2. Juli, das das kirchengebiet über die religiösen Feste abändert. Das Motu proprio besagt, daß die veränderten Bestimmungen der merkwürdigen Gesellschaft es ratsam erscheinen lassen, das Gesetz über die Beobachtung der religiösen Feste zu ändern, weil der vermehrte Handel und der beschleunigte Gang der Geschäfte durch die Kürzlichkeit der Feste Schaden leiden. Endlich wurde die Wertverteilung der Lebens der Arbeiter, ihre Arbeit nicht so oft zu unterbrechen, Ansohngewissen hat die Feste zu beschränken auf die Sonntag, Feiertagen, Neujahr, Epiphania, Simultaneität, Maria Empfängnis, Maria Simultaneität, den Peter-Paulstag und Michaelstag. Die Feste der Schutzheiligen sollen auf den folgenden Sonntag verfallen werden. Der Papst fordert die Bischöfe auf, den Heiligen Stuhl zu betragen, wenn sie in einer Gegend irgend ein aufgeschobenes Fest glauben aufrechtzuerhalten zu müssen.

Die Insultierung des Prinzen von Carnarvon

hat am 13. cr. im Burghof des Schlosses Carnarvon mit dem pittoresken allhergebrachten Jeronimonell stattgefunden.

Die Feier hatte in die kleine Stadt Hunderttausende von Besuchern aus allen Teilen von Wales gelockt. Es fand auf einer Estrade im Burghof des Schlosses statt, wo der König und die Königin auf Thronen saßen, umgeben von den meisten Ministern des Kabinetts und achtundachtzig gelobenen Vätern, unter denen alle Könige des Britischen Reiches vertreten waren. Der König den der Feiertag heilig ist, eroberte sich Würde beiseite hatte, kniete der Prinz nieder und leistete für das Fürstentum die Eulogium, in der er in altertümlichen Worten versprach, das Königtum lebenslang zu werden, bereit zu leben und zu sterben für ihn gegen jedermann. Hierauf hob der König seinen Sohn zu sich empor und küßte ihn auf beide Wangen. Als der Prinz seine Eulogium beendet hatte, erhob sich ein gewisser Herrmann, der Prinz gegen seinen Willen die Ehre der Krone zu übergeben für ihn gegen jedermann. Hierauf hob der König seinen Sohn zu sich empor und küßte ihn auf beide Wangen. Als der Prinz seine Eulogium beendet hatte, erhob sich ein gewisser Herrmann, der Prinz gegen seinen Willen die Ehre der Krone zu übergeben für ihn gegen jedermann.

Marokko.

General Moirer ist mit den Truppen, die nach der Schouja zurückgeführt sollen, am Dienstag 10. d. M. eingetroffen. Ein Hindernispost wurde auf halbem Wege zwischen Tanger und Mehdjia aufgehoben. Ein Franzose wird vermisst.

Aus Casablanca erfährt man, daß die Franzosen jetzt auch in Fes, Meknes und auf dem ganzen Wege von Casablanca nach Fes nach algerischem Muster logenarrante a rabis de Bureau eingerichtet haben. Ferner wurden in Casablanca Vorbereitungen für einen Marsch nach Marrakesch getroffen, der täglich angereitet werden könne.

Der internationale Seelenstreik.

Trotz des Streiks werden in Amerika da bei allen großen Gesellschaften die Ein- und Auswanderarbeiten fortgesetzt. Die Schiffe werden an den festgesetzten Tagen mit voller Besatzung und Ladung in See gehen. Die Zahl der Seemannschaften aus dem Ausland wächst ständig. Gestern sind 250 Deutsche eingetroffen. Kolizei und Kavallerie bemerken die Transporte der Post und der Eisenbahngesellschaften.

*

Dem ehemaligen Präsidenten des Österreichischen Abgeordnetenhauses, Patti, wurde die Würde eines Geheimen Rates verliehen, mit dem der Titel Erzherzog verbunden ist.

Das englische Oberhaus beendete am 1. cr. die Beratung über die Eingaben der Arbeiter in England und in den verschiedenen, die meisten der Zusatzfragen. Opposition wurden keine Änderungen vorgenommen und man erwarbt, daß die Bill wieder an das Unterhaus zurückkommt, mit das Oberhaus über die dritte Lesung am 20. d. Mts. abstimmen. Ueber die Zusatzfrage wird das Unterhaus am 24. d. Mts. beraten.

Verurteilung des Viscounten Noel. Der Appellationshof in Paris verurteilte den Viscount Noel wegen Espionage zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe, erhöhte also die durch das Urteil vom 2. Juni verhängte Gefängnisstrafe um ein Jahr. Der Gerichtshof bestätigte das Strafmaß von zwei Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe, zu dem Waisen in erster Instanz verurteilt worden war, während die gegen den Sekretär Wallis ausgesprochene Gefängnisstrafe von drei Monaten auf einen Monat herabgesetzt wurde.

Einen beachtenswerten Vorschlag.

hat der Vorsitzende des Kreisfriegereverbandes Bodum-Land, Landrat Gerstein, Oberleutnant d. R., Königl. Polizeipräsident, den Kriegereveneranden des Kreisfriegereverbandes Bodum-Land gemacht, nämlich, daß die nach je zahlreich vorhandenen Kriegsveteranen angehalten werden möchten, ihre Kriegserlebnisse niedergeschrieben. Er führt dazu folgendes aus: „Es kommt nicht darauf an, größere Schilderungen von Schlachten und Gefechten zu gewinnen, sondern allein die Erlebnisse unserer Veteranen zu sammeln und deren persönliche Erinnerungen an die große Zeit festzuhalten, nicht nur aus Gründen und Gefühlen, sondern auch aus Verbindungen treuer Kameraden, aus charakteristischen Schilderungen und Anekdoten von Vorfällen und Kameraden, sowie auch vom Gegner. Wenn bei unserem letzten Verbandstage auch Veteranen erzählten, wie sie sich nach der Schlacht von Spidome am Abend auf dem Schlachtfeld trafen und die Hand reichten, wie sie erzählten, wie er als Bursche seinen schwerverletzten Offizier aus der Schützengrube herauszog, wenn ein dritter von den Worten sprach, die der Krampfnagel nach der Schlacht von Königgrätz an einen Trupp Soldaten gerichtet hat, ein anderer, wie es ihm nach dem 16. August bis zum 18. August in der Gefangenschaft erging, wieder einer, was er im Lagerort an treuer Pflege und Liebe erfuhr, zu verdienen die Tugenden in den Vereinen und den Gemeinden für Kinder und Enkel festgehalten zu werden. Von größtem Interesse sind Briefe aus dem Feldzuge an Angehörige und Freunde. Hier besteht die Möglichkeit, auch die Erinnerungen solcher Veteranen festzuhalten, die schon zur großen Kränze abgerufen worden sind. Die Sammlung ist das nur die reine Wahrheit mitgeteilt und jede Übertreibung vermieden wird. Da es den Veteranen wohl in den meisten Fällen schwer sein wird, ihre Erinnerungen selbst aufzuschreiben, so richte ich an freigelegene jüngere Kameraden die herzliche Bitte, ihnen durch Hat und Zeit beizustehen. In jedem Kreisverein ist ein Ausschuss zu bilden, in größeren Vereinen mehrere, die mit den 275 Veteranen des Verbandes verhandeln, nach Feldzugsbriefen forschen und das Gesammelte mit Vorlegen sollen. Eine Mediationskommission des Verbandes wird dann das hoffentlich recht umfangreiche Material sichten und prüfen; die Kommission behält sich namentlich das Recht vor, Fälschungen über die Wahrheit der Mitteilungen unter Namensnennung der beteiligten Veteranen gebührt und in einem Wächlein bereinigt werden. Wenn wir alle mit Liebe aus dem Werk gehen, so wird dieses Wächlein ein Gedenkbuch werden, das in unsern Verband bereinigten Kriegereveneranden und deren aus seinem Reich hervorgegangenen Wächtlern, deren Namen, besonders wegen der persönlichen Beziehungen, noch die spätesten Generationen in unsern englischen Heimat erfreuen werden. An die Gelehrten und Lehrer richte ich die Bitte, das gute Werk zu unterstützen, ebenso sind die Amtmänner sowie Amts- und Gemeindevorstände gern bereit, dies zu tun.“

Der Vorschlag wäre es noch wert, auch anderwärts durchzuführen zu werden.

Der Deutsche Rundflug 1911.

Das Preisgericht für den Deutschen Rundflug 1911 um den „Z-Breis der Kaiser“ hat gestern zweifache Entscheidung über die Verteilung der Preise zusammen. Es wurde festgestellt, daß kein Flieger sämtliche Etappen des Rundfluges zurückgelegt hat. Auf Grund der von den Teilnehmer geführten offiziellen Listen ergab sich folgende Aufstellung und Preisverteilung:

1. Verno König 1882,50 Kilometer, 40 000 Mark; 2. Hans Vollmüller 1887,50 Kilometer, 20 000 Mark; 3. Bruno Wolchner 1893,75 Kilometer, 10 000 Mark; 4. C. G. Lindemann 1929,50 Kilometer, 7000 Mark; 5. Dr. Willenroth 941,50 Kilometer, 6000 Mark; 6. Eugen Bienciers 751 Kilometer, 5000 Mark; 7. S. Gauenburg 685,50 Kilometer, 4000 Mark; 8. Robert Treben 497 Kilometer, 3000 Mark. Von den beiden Briefen des Preisrichterkomitees fiel der erste Preis von 5000 Mark als Zusatzpreis für den Sieger des Rundfluges an König, der zweite Preis des Preisrichterkomitees von 4000 Mark als Zusatzpreis zum zweiten „Z-Breis“ fiel an Vollmüller. Ferner hatte das Preisrichterkomitee die Pflicht, die vom Gewinner des ersten Zusatzpreises geführte Flugmaschine geliefert hat, eine Flugzeugbescheinigung nach dem Typ dieser Maschine in Aussicht gestellt. Diese Flugzeugbescheinigung wurde dem Vollmüller von dem Preisrichterkomitee zuerkannt. Von den Fliegern der Stadt Berlin, die den „Z-Breis“ in Wert von 2500 Mark für den Sieger des Rundfluges an König, der zweite Preis im Werte von 1500 Mark wurde König zugesprochen. Der Preis war für denjenigen Flieger ausgesetzt, der auf der letzten Etappe des Rundfluges Halberstadt-Berlin die volle Zeit erzielte. Der dritte Preis der Stadt Berlin im Werte von 1000 Mark fiel an Vollmüller, der mit 1350 Metern die größte bestaunliche Höhe erzielte hatte. Der Extrapreis des Preisrichterkomitees für den Sieger des Rundfluges wurde König zuerkannt. Der erste der beiden Ehrenpreise der Automobilistischen Gesellschaft wurde der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Interfirma, als der Fabrikantin des von Vollmüller benutzten Mercedes-Motors zuerkannt, der zweite Preis der Argus-Motoren-Gesellschaft, Reinholders bei Berlin, als der Fabrikantin des von Wolchner benutzten Motors. Außerdem wurde von der Firma Hagele und Fingele für den Sieger, also Herrn König, ein Ehrenpreis, bestehend aus einem F. u. Z.-Kühler, nachträglich gestiftet.

Die Luftschiffahrt.

Der Ballon „Kro“ nach größtmöglicher Alpenfahrt glatt gelandet. Die höchste erreichte Höhe betrug 4500 Meter. Ballonführer: Andernas (Weiß), Mitfahrer: drei hervorragende österreichische Alpinisten.

Aus Nah und Fern.

Die Waldbrände in Kanada.

Die Waldbrände in Kanada haben eine ungeheure Ausdehnung angenommen. Die fürchterliche Wirkung, die sie ausüben werden, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Die Nachrichten über die Zerstörungen sind noch sehr widersprechend. Alle Angaben der Eisenbahngesellschaften von Kemansing bis Ontario, die Stadt Godwin und die Städte des geringeren Bedeutens, wie Porcupine und Port Hope, sind dem Erdboden gleichgemacht. Zur Ausbreitung des Feuers hat besonders die Trockenheit der Gräser und der Ernten beigetragen. — Nach den letzten Nachrichten aus Detroit sollen 500 Zerstörer festgesetzt sein. Die Flüchtlinge aus den zerstörten Städten erzählen, daß die Zahl der Opfer nach oben hin sich nicht erschöpfen dürfte. Eine große Panik entstand in Kansas City, als die Flammen in die Stadt einschlugen. Viele Frauen und Kinder fielen in den Straßen ohnmächtig nieder. Andere flüchteten sich in die Kirchen und öffentlichen Gebäude, die aber auch bald von den Flammen umgürtet waren. Derschulderten Personen wurden an Bord eines Dampfers genommen, der gerade im Hafen von Escoban lag, und den Flammen auf dem Quai entflohen. Vom Schiff aus beobachteten die Leute, wie ihr Bestimmt in Flammen aufging. Rüge der Ontario-Eisenbahn-Gesellschaft haben Hunderte von Flüchtlingen aus den Flammen entführt. Ein Fräulein Doris Diamond, eine der Überlebenden, vom Trounquill-Brand in Chicago, erzählt, daß der Anblick der brennenden Straßen fürchterlich war. Männer, Frauen und Kinder seien tot niedergefallen. Zahlreiche Eltern warfen ihre Kinder in die Fluten des Huronsee, um sie vor dem Brande zu retten. Auch in dem Distrikt von Alpena, 50 Meilen nördlich von St. Louis, ist Feuer ausgebrochen. Acht kleine Städte am Quai des St. Louis sind völlig eingegraben worden. Des Weiteren sind noch nicht zu übersehen. Die Feuerbrunst zieht sich in einer Ausdehnung von Hunderten von Kilometern im Norden von Ontario zwischen der North-Way und der Hudson-Way hin. Man fürchtet, daß die Zahl der Opfer weit größer sein wird, als bisher gemeldet wurde. In der waldreichen Stadt Cogane, die 3000 Einwohner zählt, ist nur ein Gebirge der Flammen verschont geblieben. Frauen und Kinder haben sich in leuchtende Hüterzige geteilt. Die Hitze war jedoch so groß, daß eine ganze Anzahl von Personen erstickt ist. Die Stadt Rosville ist nicht weiter als ein von Asche umgebenes Trümmerfeld.

*

Die ewige Sabotage. Von den drei Verbrechern, die, wie gemeldet, auf der Linie Paris-Verdun eine Sabotage auf der Gleise geleistet haben, sind außer dem schon erwähnten Salbaten Briere auch die beiden anderen Täter, zwei jugendliche Tagelöhner, und zwei Diener, die sich in ihrer Gesellschaft befanden, verhaftet worden. — Unweit von Chartres ist am 12. Juli auf der Linie Paris-Verdun noch ein anderer Fall von Sabotage vorgekommen. Kurz vor der Verhaftung eines Schnellzuges wurde eine Signalstange quer über die Schienen gelegt, die jedoch rechtzeitig entfernt werden konnte.

Verbotene Rundungen in Paris. Die französische Regierung verbot für den 14. Juli während der Revue die geplanten Rundungen unter den Mauern des Gefängnisses Maison de la Santé.

Schlussnahme eines Professors. Der Professor der Geschichte an der Universität zu Toulouse, Molinari, hat sich in einem Anfall von Neurasthenie erkrankt.

Verhandlungen zwischen kontinentalen und britischen Schiffahrtslinien. Die in den letzten Tagen in London geführten Verhandlungen zwischen den kontinentalen und britischen Schiffahrtslinien haben, daß die besten Bedingungen für die beiden Seiten zu erzielen, nicht so leicht zu lassen. Im Laufe des Sommers soll ein kleines Komitee in Paris ein neues Abkommen festsetzen. Inzwischen wurde das noch bestehende Abkommen unverändert bis Ende Oktober erneuert und die Kapitulationen erster und zweiter Klasse um zehn Schilling erhöht.

Die beiden im Sundstein verunglückten Touristen heißen Rapp und Wintler, beide aus St. Gallen. Es wurden das Opfer der mangelnden Hilfsbereitschaft der übrigen Bergsteiger. Rapp hatte den Fuß verstaucht, und beide Touristen, die im Nebel den Weg verloren hatten, riefen um Hilfe, was auch von zahlreichen Leuten gehört wurde. Wintler versuchte, da niemand zu Hilfe kam, direkt nach Schöden zu laufen, was er bereits in der Nähe des Hotes Heilsbadens, als er abfiel. Der Versuch, seinem Freund Hilfe zu verschaffen, hat dem 21-jährigen Wintler das Leben gekostet. Rapp stürzte dann 300 Meter tief in einen Abgrund. Die Bergung der bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leiden war eine der schwierigsten, die bis jetzt im Alp-

gebirge vorgekommen sind. Die toten Körper wurden von den Bergungsmännschaften unter Lebensgefahr in Süden am Felsen hinaufgezogen und auf der anderen Seite wieder heruntergelassen werden.

Ueber die Eröffnung der neuen oberösterreichischen Bergbahn nach Garmisch-Partenkirchen und Partenkirchen-Ittenbach nach Innsbruck verläutet, daß diese für den Touristenverkehr wichtige Bahn bereits im nächsten Jahre auf der Strecke Innsbruck-Garmisch dem Betrieb übergeben werden soll, während die Strecke Garmisch-Heutte am Schluss des Jahres 1912, bei Eröffnung des Winterports, betriebsfähig sein wird. Die Bahnen werden durch elektrische Kraft betrieben.

Der Typhus in Schneebühl. Nach amtlicher Mitteilung sind am 11. und 12. cr. dort vier neue Typhus-erkrankungen und zwei Todesfälle vorgekommen. Die Zahl der Erkrankungen ist auf 250, die der Todesfälle auf 16 gestiegen. — In der Provinzialkrankenhilfe Conrads in bei Reichenbach-Grazgards hat der Typhus jetzt auch auf die Direktoren und Bergknechte übergriffen. Die Zahl der Erkrankungen ist auf 70, die der Todesfälle auf 7 gestiegen.

Cholera an Bord. Ludovs meldet aus Malta: Der deutsche Dampfer „Siponta“ ist auf der Höhe des hiesigen Hafens eingetroffen. Am Bord ist Cholera festgestellt worden. — Eine weitere Nachricht aus London lautet: Dem vor Malta eingetroffenen Dampfer „Siponta“, an dessen Bord Cholera festgestellt worden sein soll, wurde die Einfahrt in den Hafen verweigert. Der Mann der Besatzung, die in Neapel an Land gegangen waren, erkrankten. Einer starb und wurde auf hoher See beigesetzt.

Sibirische Welt. In 18 Ostschiffen des kaiserlichen Orlow verließ am 10. d. M. die Sibirische Expedition. Nach fünf Wochentagen sind die Ostschiffe nach dem Ziel angekommen. Die Oyster des Ballons „Andromeda“. Der zweite der am 25. Juni d. J. in der Nordsee bei Juit mit dem Ballon „Andromeda“ verunglückten französischen Luftschiffer, Corbin, ist gestern aus dem Wasser geborgen worden. Der Heine Fischdampfer „Solign“, Kapitän Soeffen, fuhrte die Besatzung überbrachten in den Gewässern von Nordsee; man brachte sie an Land und behrte sie in dem Rettungsstüben auf.

Einer schweren Gefahr, die unabsehbar Folgen hätte haben können, war am Montag eine Kompanie des 5. Grenadier-Regiments in Danzig ausgesetzt, die von einer Leber auf dem großen Operntheater feierte und dabei das Unachtsamkeit übertrieben hatte. Als sich ein Teil der Mannschaften schon auf den Schienen befand, bemerkte der führende Leutnant einen herankommenden Zug, er konnte nur noch mit „Marisch, marisch“ den vorderen Teil der Leute hinüberbetreiben, die übrigen zurückkommend. Im selben Augenblick brauete auch schon der Zug hindurch.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Große Auspörrung in der Thüringer Metall-Industrie.

Da die Streiks in verschiedenen metallindustriellen Betrieben Erfurts bisher nicht beigelegt worden sind, beschloß der Verband thüringischer Metallindustrieller, am 29. Juli sämtliche organisierten Arbeiter der ihm angehörenden metallindustriellen Betriebe auszuspörrern. 60 Prozent der gesamten Arbeiterschaft werden von der Auspörrung betroffen.

Quebnburg, 12. Juli. (Wanderboqe.) Eine auf drei Wochen berechnete Ferienreise des hiesigen Wanderboqes soll durch das Gebiet der mecklenburgischen Seen nach der Insel Rügen führen. Von Wittenberge soll die Wanderboqe über Waren, Waren, Walsin nach Stralund gehen und zurück über Waren und Potsdam. Die Reisegesellschaft zählt 14 Teilnehmer.

Heiligenstadt, 12. Juli. (Portland-Zementfabrik für Heiligenstadt in Konkurs.) — Elektrifizierung für Heiligenstadt. G. m. b. H. in Heiligenstadt, die die Elektrifizierung der Strecke von Heiligenstadt nach Heiligenstadt, nachdem schon seit 14 Tagen die Arbeit dieses Betriebes eingestellt hat. — Die Zementfabrik hat erst Anfang dieses Jahres wieder in Betrieb gesetzt worden, nachdem ein größerer Brand die Fabrik im Jahre 1910 zum größten Teile zerstört hatte. — Die Heiligenstadt-Zementfabrik gibt den Heiligenstädter Arbeitern die Möglichkeit, ihre Arbeitskraft zu treiben. Die Einrichtung erfolgt auf Abzahlung, die Lieferung des elektrischen Stromes aus den üblichen Bedingungen der Heiligenstadt-Zementfabrik.

Vom Eisensteine, 13. Juli. (Wo hat Bonifatius die Donar-Götze gefällt?) Ueber diese alte missverständliche Frage hat Herr Dr. Carl von der Hagen, ein Unterthanen angeheilt, deren Ergebnisse für so bedeutungsvoll gehalten werden, daß sich die von Prof. Dr. Arthur Zilius in Göttingen redigierte angelegene „Theologische Literaturzeitung“ jetzt damit befaßt, indem sie auf Grund brieflicher Mitteilungen nachfolgendes notiert: Auf dem Hilsenberg bei Giesmar auf dem Hilsenberg hat nachweislich seit alter Zeit eine Kapelle gestanden, während neuer Zeit wurde nach dem Gestalt der Priester aber irgend ein anderes auch nur das Andenken an eine solche Kapelle haben. Der jeigen, 1361 erbauten Kirche war eine (1889 abgerissene) Kapelle am Chor vorgetragen, die bis 1848 durch eine Mauer von der Kirche völlig getrennt war. Diese Mauer, Bonifatiuskapelle, im romanischen Stil erbaut, mit sehr feiner Arbeit, wurde nach dem Jahre 1848 abgerissen und aus dem 11. Jahrhundert, um Wein Graben von Fundamenten für den Neubau sich man auf gotische Elemente, die nach Übertragung der Kirche ein unheimliches Ansehen einfließen ist, das die Heiligkeit der Kirche auf die von Bonifatius gestiftete Kirche führt und indem schon Vater Maternus („Der Hilsenberg in Wort und Bild“) den Rest einer früheren Holzkapelle vermutet hat. Daß die Kapelle sehr alt ist, erhellt aus dem Umstand, daß die ganze Umgegend auf dem Berge bedeckt hat: Priester und Giesmar bis zum 15. Jahrhundert, andere Decker bis in die Gegenwart. Priester hat noch heute einen togen. Letztere zum Berge, wie auch oberhalb Friedes ein Donnerstagen und eine Viereckfläche weiter der Bonifatiusweg und der „Frauentag“ (den alte Heiligkeit auf Frauen zurückführt, die Bonifatius bei seinem Zehnjährigen geleitet). Erwähnt ist, daß schon 1068 die Bonifatiuskapelle eine heidnische Widrigkeit auf dem Hilsenberg fand, die polierte, zerbrochen und zertrümmert war. Gestalt mit vielen Urnen voll Erde, auch mit angebrannten Knochen und Knochenstücken. Auf Grund dieser und anderer Beobachtungen kommt Überzug zu dem Schluss, daß auch auf dem Hilsenberg die erste Kirche des Eisensteines gewesen sei und daß von hier aus Bonifatius seine Missionstätigkeit nach Thüringen (Herdru) begonnen hat und nach verschiedenen Richtungen ausgeht ist.

W. Abzug, 14. Juli. (Sezog) Eduard auf der Brandhöhe. In einem benachbarten Dorfe hatte der Witz zwei große Wohnhäuser in Brand gefahren. Herzog Eduard, der auf dem Brandhöhe erschien, arbeitete selbst an der Spitze der Brandmännchen mit.

Schiffbewegungen der kaiserlichen Marine.

Berlin, 13. Juli. Angelommen: „Plana“ am 30. Juni in Rastau (Neu-Vormarsch) „Eri“ am 12. Juli in Berlin. „Gerth“ am 13. Juli in Drontheim. „Klingau“ am 13. Juli in Canton. In See gegangen: „Grille“ am 11. Juli nach Görum, „Antoni“ daselbst 12. Juli, Weiterfahrt 13. Juli. Amerikanische Schiffe: „Jona“, „Indiana“ und „Wassafugetts“ am 12. Juli von Kiel.

